

rötlichbraun mit dunklen Flecken. Der Vogel flog, vielleicht 200 bis 300 m von der Meeresküste und etwa 60 bis 80 m von mir entfernt, eiligen Fluges von West nach Ost. — Nachdem ich sowohl den Wanderfalken als auch den Baumfalken zur Genüge kenne, bestand für mich, vom ersten Augenblick der Beobachtung an kein Zweifel, dass es sich bei diesem in Frage stehenden Falken nur um einen Eleonorenfalken (*Falco eleonorae*) handeln kann. — Warum auch nicht? Zählt doch der Südwesten des Mittelmeerraumes zu seinem Verbreitungsgebiet! Jedenfalls ist das Auftreten eines Eleonorenfalken in der Camargue (E. HARTERT sagt p. 1071: «Vereinzelt in Südfrankreich...») weniger «Ausserordentlich» als das Wiederauftreten des Bartgeiers sowie das in den letzten Jahren mehrfach einwandfrei bestätigte Vorkommen des Habichtsadlers im Tauerngebiet!

Prof. Dr. EDUARD PAUL TRATZ, Haus der Natur, Salzburg

Mornellregenpfeifer im Tessin. — Ich erhielt am 27. September 1955 einen schon stark in Verwesung übergegangenen Mornellregenpfeifer, *Eudromias morinellus*, den ein Tessiner Jäger im Nebel auf dem Monte Camoghé ob Giubiasco (2232 m) am 25. September geschossen haben soll. Leider konnte der Vogel nicht mehr präpariert werden, und auch sein Geschlecht liess sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Die abgezogene Haut sandte ich Herrn Dr. E. SUTTER in Basel, der meine Bestimmung bestätigte. Wie er mir mitteilte, dürfte es sich nach der Färbung um einen diesjährigen Jungvogel und nach dem geringen Flügelmass (143 mm) um ein Männchen handeln.

AUGUST WITZIG, Lugano.

Beobachtungen an ziehenden Rohrweihen. — Am 30. März 1955 suchte ich das Riedgebiet von Kleinhöchstetten bei Rubigen an der Aare auf. Der Himmel war klar, doch liess eine starke Bise die Temperatur niedrig bleiben. Bei einer solchen Wetterlage darf man im Frühjahr immer Raubvogelzug erwarten. So war ich nicht erstaunt, bei meiner Ankunft um 14 Uhr im erwähnten Riedgebiet eine weibliche Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) anzutreffen. Nachdem ich dem Vogel einige Zeit zugeschaut hatte, fiel mir plötzlich ein zweites Exemplar auf, und zwar ein prächtig ausgefärbtes Männchen. Beide Vögel setzten sich hie und da auf den Boden. Es konnte nicht festgestellt werden, dass sie irgendwelche Beute griffen. Nach etwa zwanzig Minuten entfernten sie sich in südlicher Richtung und begannen kreisend emporzusteigen. Dabei nahmen sie nun deutlich Kurs nach Osten und verschwanden in kurzer Zeit aus meinem Gesichtsfeld. Die Rohrweihen hatten offenbar in der Kleinhöchstettenau eine kurze Zugspause eingeschaltet und waren sicher noch nicht lange hier, denn die anwesenden Wasservögel, besonders die Krickenten, verhielten sich sehr unruhig. Ich war nicht wenig erstaunt, nach weiteren zwanzig Minuten schon wieder Rohrweihen zu sehen, nachdem die zwei ersterwähnten doch ganz eindeutig abgezogen waren. Diesmal handelte es sich sogar um drei Vögel, zwei Männchen und ein Weibchen. Die Färbung der Männchen war aber deutlich anders als die des ersten. Die Vermutung, dass es sich hier um Neuankommlinge handelte, sollte bald zur Gewissheit werden. Zufällig blickte ich gegen die im Westen gelegene Krite des Längenberges, wobei mir ein noch weit entfernter und hochfliegender Raubvogel ins Gesichtsfeld des Feldstechers geriet. Der Vogel glitt langsam heran, wobei er immer mehr an Höhe verlor und schliesslich die Aare noch in Baumhöhe überflog. Auch das war eine Rohrweihe, und zwar ein Weibchen. Schnell suchte ich den Himmel noch nach weiteren Raubvögeln ab, und tatsächlich liess sich nach kurzer Zeit noch ein herangeleitendes Exemplar feststellen. Dieses Stück musste sich bei der Entdeckung noch mindestens in 250 m Höhe über dem Boden befunden haben. Es ist deshalb ausgeschlossen, dass die Vögel einfach vom nahen Belpmoos herübergewechselt kamen. Der Abzug dieser fünf Rohrweihen (zwei Männchen, drei Weibchen) liess sich nicht so genau über-

blicken. Er erfolgte mehr einzeln und verteilte sich auf etwa eine halbe Stunde. Um 15.30 Uhr befand sich keine Weihe mehr im Gebiet. Die Vögel schienen in sehr lockerer Formation gezogen zu sein. Die Flughöhe musste mindestens 300 m über Boden betragen haben, da sie offensichtlich den ungefähr 850 m hohen Längenberg in ziemlich genau west-östlicher Richtung überflogen hatten. Das Riedgebiet von Kleinhöchstetten, das einzige grössere in der Gegend, stach Ende März durch seine gelbe Farbe förmlich aus der Landschaft heraus, und es ist wohl denkbar, dass die mindestens sieben Rohrweihen, die in der Zeit von anderthalb Stunden zu sehen waren, durch die Farbe angelockt worden sind, um dort nach Nahrung Ausschau zu halten. Von einer Rast kann kaum gesprochen werden, da sich die Vögel ja nur selten setzten. Hingegen handelte es sich zweifellos um einen Zugunterbruch.

ROLF HAURI, Kehrsatz

Ungewöhnlich starker Durchzug von Grünschenkeln. — Am 18. September 1954 gegen 10.30 Uhr zogen im Gebiet der neuen Vogelwarte am Sempachersee etwa 40 bis 50 Grünschenkel, *Tringa nebularia*, in westlicher Richtung vorbei. Die Vögel flogen in etwa 50 m Höhe. Wie uns Fr. Dr. J. SCHINZ mitteilte, konnte sie tags darauf, am 19. September, am Klingnauerstausee von der gleichen Art zwei Exemplare sowie einen Flug von 25 beobachten. Solch grosse Scharen von Grünschenkeln sind in unserem Lande eine aussergewöhnliche Erscheinung. GUGGISBERG (Orn. Beob. 35/1938, S. 81) erwähnt in seiner Zusammenstellung über den Durchzug der Limicolenarten am Fanelstrand als grösste beobachtete Zahl 18 am 13. Mai 1934, und HOFFMANN und WYSS (Orn. Beob. 38/1941, S. 153) 30 Exemplare am 28. August 1941 am Klingnauerstausee. VON BURG und KNOPFLI («Die Vögel der Schweiz» Lief. 16/1930, S. 3212) führen eine Beobachtung von H. NOLL mit 20 Grünschenkeln vom Untersee auf. Auch das «Handbook of British Birds» (1940) und NETHERSOLE-THOMPSON (1951) geben an, dass man auf dem Zuge im Binnenland meist einzelne und nur ausnahmsweise bis zu einem Dutzend Grünschenkel beobachten könne.

DIETER BURCKHARDT und ALFRED SCHIFFERLI, Sempach

Abwehrverhalten des Blässhuhns. — Im letzten Heft dieser Zeitschrift (S. 128) beschreibt R. HONEGGER die Abwehrreaktion eines Blässhuhns, *Fulica atra*, auf einem Weiher an der Zimmerbergkette. Da ich kürzlich eine ähnliche Begegnung mit einem Blässhuhn hatte, das sich jedoch etwas abweichend verhielt, sei die folgende Beobachtung hier ebenfalls mitgeteilt.

Am 30. Mai 1955 kontrollierte ich ein Blässhuhnneest am Aegerisee. Es befand sich in einem leichten Schilfsaum am Einfluss des Hüribaches nahe beim Campingplatz. Es hielten sich hier immer viele Zeltler auf, ferner war in der Nähe ein Haubentaucherpaar, und ein etwas weiter entferntes Blässhuhnpaar brütete auf 9 Eiern. Um das ersterwähnte Nest zu photographieren, begab ich mich mit dem Apparat bis auf etwa 2½ m ans Nest, machte eine Aufnahme und ging etwas näher. Das brütende Wasserhuhn hatte mich unterdessen genau beobachtet und sich etwas gegen mich gedreht. Bei etwa 1½ m photographierte ich wieder und drehte den Film weiter. Das Blässhuhn hatte seine Flügel etwas gespreizt und sich geduckt. Der Apparat war nun auf 1 m Distanz eingestellt, und als ich mich jetzt näherte und noch etwas vorbeugte, schoss das Blässhuhn mit einem kräftigen Sprung gegen den Photoapparat los. Es fiel knapp vor dem Nest ins Wasser zurück, mit gespreizten Flügeln halb auf dem Rücken liegend und die Füsse abwehrend gegen mich ausgestreckt. Das Nest enthielt drei Eier. Nach der Aufnahme zog ich mich wieder zurück. Während der ganzen Zeit hielt sich der andere Altvogel in der Nähe auf, schien jedoch von dem Vorfall keine Notiz zu nehmen.

Im Gegensatz zur Beobachtung von R. HONEGGER wurde das Wasser nicht ge-